Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 41

Artikel: Exotische Haartrachten und Frisierkünste
Autor: Harald, Gert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758037

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

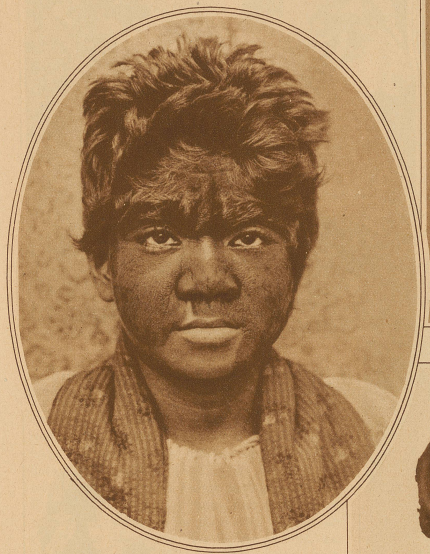
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exotische Haartrachten und Frisierkünste

Von GERT HARALD



Außergewöhnliche Gesichtsbehaarung einer Siamesin. Die Stirn ist vollständig behaart und auch das Gesicht ist größtenteils stark mit feinen Haaren bewachsen

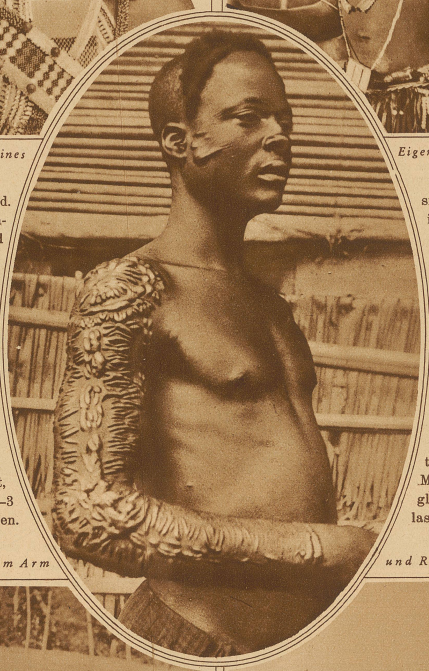
Der Kopf der Mutter mit seinen dichten Haarflechten, die jährlich höchstens einmal erneuert werden, bildet für die Kabylentochter meistens einen recht ergiebigen Jagdgrund

Frisur in Gestalt von Schafbockhörnern

Die Scheibenfrisur eines Kaffers

Eigenartige Stutzerfrisur aus Südafrika

Bei den verschiedenen primitiven Völkern spielen Haartrachten und Frisierkünste fast eine größere Rolle als bei den sog. Kulturvölkern. Die Herstellung einiger von diesen primitiven Völkerstämmen bevorzugten Haarfrisuren benötigen viele Tage. Man sehe sich nur die verschiedenen Frisuren an und vergegenwärtige sich die Riesenarbeit, welche es erfordert, die unzähligen kleinen Haarsträhnen in alle möglichen Zöpfchen und dergl. zu flechten. Besonders Afrika ist das Land einer außerordentlich ausgedehnten Haarpflege. Allerdings nicht in unserem Sinne, sondern in Bezug auf die ungeheure Zeit, die darauf verwendet wird. Dabei macht der Afrikaner, im Gegensatz zu den Naturvölkern, durchaus keinen Unterschied zwischen dem Kamm als Reinigungs- und Frisiergerät und als Schmuck. Ebenso verschieden wie die Sitte bei den einzelnen afrikanischen Stämmen, so verschieden sind auch die Haarfrisuren. Auch der «Bubikopf» steht natürlich bei dem kurzen Wollhaar in ganz besonderem Ansehen bei der schwarzen Rasse, nur wird er etwas kunstvoller getragen. Hunderte von kleinen Haarsträhnen werden mit trockenem Gras zu all den umständlichen Prozeduren, die diese Haarinseln, Haarzipfelchen, Raupen, Hörner, ausrasierten Stellen usw. entstehen lassen, ausgeflochten. Unendlich ist die Geduld und Zeit, welche hieran verwendet wird. Vier bis fünf Tage sind keine Seltenheit. Europa ist nüchterner geworden und müßte ob der Fülle der Einfälle auf diesem Gebiet und auf den Reichtum der verschiedensten Spielarten mit feinsten Abstufungen neidisch sein. / Shampooniert wird meist, um die Ungezieferbrut abzutöten, mit Lehm, der auf dem Kopf 2—3 Tage tüchtig eintrocknet. Dann wird der Kopf gründlich gewaschen. Sehr oft wird jedoch das Gegenteil erreicht, indem die Brut unter dieser Lehmschicht gewissermaßen «überwintert» und dann mit doppelter Macht an die Arbeit geht, so daß die schwarzen Schönen aus dem Jucken und Kratzen gar nicht herauskommen. Bei anderen Völkern wieder, wie z. B. in Birma, Siam, Hinterindien, spielen die Haarschneide-Zeremonien eine große Rolle. In Siam und Birma z. B. werden die Haare der Mädchen zwischen dem 12. und 13. Jahr geschnitten. Dies muß noch vor Eintritt der monatlichen Reinigung geschehen, da sie sonst schamvoll sein würde. Die Knaben werden im 12., längstens 13. Jahre geschoren, das 10. und 14. Jahr wird für diese Zeremonie als ungünstig betrachtet. Auch darf das Haarscheren, ebenso wie die Verheiratung, nur während sechs Monaten vollzogen werden. Arme vermeiden zuweilen, den Haarknoten der Kinder wachsen zu lassen, um so die späteren Ausgaben der Abscherungs-Zeremonie zu sparen. Gewöhnlich aber läßt man dafür von dem 3. oder 4. Jahre an die Haare wachsen, nachdem die ersten des Neugeborenen abgeschoren sind. / Solange die Kinder in Siam ihren Kopfknoten tragen, erlauben ihnen die Eltern nicht, beim Baden unterzutauchen, da das in diesem Wulst durchnäßte Haar schwer trocknet und gewöhnlich ein neues Aufstecken erfordert. Auch bei den Siamesen bildet der Rasiertag eine notwendige Vorbereitung zu Festen. So heißt im Neujahr der erste der drei Feiertage «Nan Kan» (der Tag des Barbierens), der zweite «Nan Phra» (der Tag des Herrn) und der dritte, an dem Phra Songkran oder der Engel des Jahres niedersteigt, «Nan Song» (der Tag der Herabkunft) oder «Nan Songkran» (der Tag des Songkran). Beim Abscheren des Haarknotens (Chuk) wird das Kind in Gegenwart der betenden Priester unter Blumen gesetzt, die von zwei auf Bananenbäume gelegten Stangen herabhängen. Auf die Erde werden durch die Frauen Bai Si umhergestreut, d. h. aus Bananenblättern zusammengewundene Kränze. Das Haar der Frauen wird so geschnitten, daß die Frisur allmählich abfällt, die der Männer dagegen steil. Die Männer rasieren den Schädel um die in der Mitte stehenbleibende Bürste glatt, die Frauen dagegen, die nur beim Leidtragen rasiert werden, lassen das Haar rund um die mittlere Frisur ganz kurz abschneiden.



Ostafrikanischer Eingeborener mit kunstvoll tätowiertem Arm und Raupenfrisur quer über den sonst glattrasierten Kopf

Frisuren in Form von kleinen geflochtenen Haarschwänzchen

Straußförmig aufgestellte Haarbüschel der Basutos